

DIE SCHREIBKONFERENZMETHODE IN DER SCHREIBKOMPETENZENTWICKLUNG

Schreiben ist eine zentrale Schlüsselkompetenz des gesellschaftlichen Alltags. Ohne Schreibfertigkeiten wird es in unserer schriftsprachlichen Gesellschaft immer schwerer, am Leben teilzunehmen. Deshalb ist die Entwicklung der Schreibkompetenz eine grundlegende Aufgabe der schulischen Bildung.

Die Idee der Schreibkonferenz, die ihren Ursprung im deutschsprachigen Raum im Jahre 1992 hat, weckte unser Interesse. *Gudrun Spitta* bezog das Konzept vor allem auf die Klassen drei und vier der Grundschule. Im Laufe der Zeit ist es als Methode im Kernlehrplan erhalten geblieben. Daneben werden häufig die Begriffe Schreibwerkstatt oder Schreibkreis verwendet.

Die Schreibkonferenz ist ein überwiegend mündliches Verfahren. Die Schüler treffen sich in Kleingruppen, und ein Schüler stellt den anderen Gruppenmitgliedern seinen Text vor. Das laute Vorlesen erzeugt eine Distanz zum eigenen Text. Durch die Klangproben werden Fehler aufgedeckt, die zuvor nicht auffielen. Die anderen Schüler fungieren als Experten und äußern ihre Eindrücke zu dem Text. Sie stellen Verständnisfragen und Unklarheiten werden beseitigt.

Die verwendete Schreibstrategie entspricht dem kooperativen Schreiben. Das Autorenkind erfährt, wie der Text auf den Leser reagiert. Nachdem erste Unklarheiten beseitigt wurden, wird jeder einzelne Satz untersucht. Der Lehrer bleibt während des Unterrichts im Hintergrund. Die Kinder organisieren sich

selbst und lernen, wie sie voneinander profitieren können. Zudem erleben sich die Schüler selbst im Prozess der Textproduktion, und sie lernen den Prozess der Überarbeitung ausdifferenzieren. Dieses Konzept muss jedoch nicht auf frühe Jahre der Sekundarstufe beschränkt bleiben. In höheren Klassen können die Kinder genauso voneinander profitieren. Die Schreibkonferenz wird in der Didaktik meist als Wochenprojekt vorgestellt. Jedoch sollte es möglich sein, Schreibkonferenzen auch in einem zeitlich geringeren Rahmen durchzuführen. In höheren Klassen könnten sich die Schüler Interpretationsaufsätze in Kleingruppen vorlesen und sich gegenseitig bei der Verbesserung der Texte unterstützen. Wenn die Schüler sich gegenseitig Hausaufgaben vortragen, sorgt außerdem noch der zeitliche Abstand von Textverfassung und Überarbeitung für eine zusätzliche Distanz. Es sollte klare Vorgaben für die Schüler geben, auf welche Aspekte bei Texten zu achten ist.

Den Schülern sollte durch dieses Konzept deutlich gemacht werden, dass man Texte durchaus verbessern kann, da das Überarbeiten zu einer Textproduktion gehört. Das Überarbeiten wird als eigene Unterrichtssequenz inszeniert, was nach *Martin Fix* eine sinnvolle Maßnahme ist. Dem Schüler sollten die eigenen Fehler vor Augen geführt werden, damit er sich dieser Fehler bewusst wird. Während zukünftiger Schreibprozesse sollten Fehler immer mehr beseitigt werden, da sich die Korrekturprozesse während des Schreibens automatisiert haben. Bis sich dieses Nachdenken über die Texte verselbstständigt hat, muss einige Zeit vergehen. Erste Erfolge stellen sich erst nach einigen Schreibkonferenzen ein. Der zeitliche Aufwand ist nur schwer zu benennen, da der Zeitpunkt erster Erfolge von Schüler zu Schüler unterschiedlich sein kann. Dennoch wird in der Forschung auf deutliche Fortschritte hingewiesen. Die Kinder können ihre Schreibstrategien verändern. Dazu wird die Schreibkonferenz meist von den Schülern sehr gut aufgenommen. *Martin Fix* fasst die positiven Beurteilungen von Schülern der achten Klasse zu einer durchgeführten Schreibkonferenz wie folgt zusammen: Die Schüler begrüßen die Abwechslung durch die Gruppenarbeit und lernen, voneinander zu profitieren und sich gegenseitig zu unterstützen. Zudem fühlen sie sich ernst genommen, da ihnen die Lehrerrolle stärker zugeschrieben wird und sie mehr Verantwortung erhalten. Allerdings sei hier auch auf mögliche Probleme bei der Schreibkonferenz hingewiesen. Vor allem in den unteren Klassen der Sekundarstufe besteht die Möglichkeit, dass die Schüler das Problem einer Formulierung sprachlich nicht klar benennen können. Die Schüler halten sich daher lieber in den Konferenzen zurück, wodurch die Verbesserungsvorschläge der Mitschüler oberflächlich bleiben. Ein Problem könnte außerdem in der gegenseitigen Kommunikation liegen. Dominantere Schüler setzen sich möglicherweise, trotz schlechterer Vorschläge, eher durch als andere Schüler. Dies kann daher sogar zu Verschlechterungen der Texte führen. Dies steht mit der Tatsache im Zusammenhang, dass dieses Konzept ein autonomes Handeln der Schüler voraussetzt. Wie *Martin Fix* in seiner Untersuchung zu den Schreibkonferenzen präsentierte, kritisierten einige Schüler selbst, dass es zu hoher Lautstärke und Disziplinproblemen in der Klasse kommen kann. Zudem nehmen einige Schüler keine Verbesserungsvorschläge an, oder sie können nicht mit Kritik umgehen. Dies zeigt, dass dieses Konzept gut vorbereitet und im Unterricht immer wieder konsequent aufgegriffen werden muss. Demzufolge bietet es sich an, wenn die Schüler die Schreibkonferenz schon früh kennen lernen. Die Durchführung solcher Schreibkreise sollte bis in die Oberstufe möglich sein.

Nachdem das Wesen der Schreibkonferenz beleuchtet wurde, möchten wir den Fokus darauf lenken, dass man diese Schreibstrategie erfolgreich im Deutsch als Fremdsprachenunterricht gebrauchen kann.

Literaturverzeichnis:

Fix M. Textrevision in der Schule. Prozessorientierte Schreibdidaktik zwischen Instruktion und Selbststeuerung. Empirische Untersuchungen in achten Klassen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2004.-S. 204.

Spitta G. Schreibkonferenzen in Klasse 3 und 4. Ein Weg vom spontanen Schreiben zum bewussten Verfassen von Texten. Frankfurt: Comelsen, 1992.

Richter B. Didaktische Konzepte zur Förderung der Schreibkompetenz in der Sekundarstufe 1. Herausgegeben von: Redaktion Linse (Linguistik-Server Essen); Universität Duisburg-Essen, 2008.-84

S. /<http://www.linse.uni-essen.de/>